

der Urnenfelderzeit mit zahlreichen Scherben kam in der Schloßplatzstraße zutage. Sie beginnt rd. 11 m südlich der Südkante des Kastellfundamentes (s. Plan) und fällt auf eine horizontale Strecke von 8,80 m in mehreren Stufen von 0,60 m Tiefe auf 3,80 m Tiefe in Richtung von Süden nach Norden ein. Auch diesmal konnte das Nordende der Schicht nicht erreicht werden; doch ist ihr tiefster Punkt gesichert. Auch liegt das Fundament des spätrömischen Kastells bestimmt noch in ihrer Auffüllung (s. u.). Auf einer der Einfallstufen lag in 1,55 m Tiefe gleichfalls eine Feuerstelle. Diese zweite Absenkung muß noch vor der späten Hallstattzeit aufgefällt worden sein, und zwar von menschlicher Hand, da auch nicht die geringsten Spuren von Wassereinwirkung oder dergl. festgestellt werden konnten. In den verfärbten Löß, der über der eigentlichen urnenfelderzeitlichen, tiefbraun gefärbten Kulturschicht lag, war nämlich eine bis zu 0,95 m tiefe und bis zu 0,80 m breite Trichtergrube eingeschnitten, die eine bronzene Doppelschalensibel und grobe Scherben der Späthallstatt- oder Frühlatènezeit enthielt. Ferner lag genau unter dem Kastellfundament in dem soeben angeführten verfärbten Löß eine rd. 1 m tiefe, 8 cm starke Herdplatte, in der ein paar Scherben von Späthallstattcharakter steckten. Diese Herdplatte wurde von den oben erwähnten Pfählen des Kastellfundamentes durchbohrt.

Wohngruben mit Scherben des älteren Latène kamen an verschiedenen Stellen der Grabung zutage, u. a. in der Schloßplatzstraße zwischen Kastellfundament und dem inneren Kastellgraben.

In der Kettengasse wurde zwischen Kastellfundament und innerem Kastellgraben eine Skelettbestattung in 1,80 m Tiefe gefunden. Der 1,80 m lange tote lag ausgestreckt in Richtung SW (Kopf)=NO. Keine Beigaben; doch lagen unmittelbar beim Skelett in der Grabeinfüllung zwei Backsteinbrocken ohne kennzeichnende Form. Die Bestattung wird also frühestens (spät-)römisch sein; frühmittelalterlich?

An Mittelalterlichem sind zu nennen die stellenweise recht beträchtlichen Planierungen und Straßenauffschüttungen, die offensichtlich Unebenheiten der Bergoberfläche ausgleichen sollten. Der Beginn dieser Aufschüttungen, die wohl das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch andauerten, läßt sich in Verbindung bringen mit der Gründung der Marktsiedlung Breisach auf dem Münsterberg im Jahre 1185 durch den Stauferkönig Heinrich VI. In der Kettengasse war die Straßenauffschüttung durchschnittlich 0,80 m stark, in der Radbrunnenstraße durchschnittlich 1,60 bis 1,80 m, erreichte aber stellenweise eine Mächtigkeit von bis zu 2,80 m. In der Schloßplatzstraße fehlte diese Aufschüttung, vielmehr wurde hier das ursprüngliche römische Niveau im Verlaufe des Mittelalters erniedrigt, um die Abwässer des Radbrunnens besser ableiten zu können. An archäologischem Inhalt fanden sich in den Aufschüttungslagen, die zum Teil aus mehr oder weniger reinem Löß, zum Teil auch aus Bauschutt und dergl. bestanden, Scherbenproben sämtlicher auf dem Münsterberg vertretenen Zeitstufen. Hervorgehoben seien reichlich Latènescherben, wenig Römisches (früh- bis spätrömisch), einige Scherben, die am ehesten als spätmerowingisch und karolingisch anzusprechen sind, sowie romanische und gotische Scherben und ein paar Ofenfacheln.

Ein ausführlicher Bericht wird voraussichtlich in Heft 4 der Germania 1939 erscheinen.